

Wie Medizin und Heilsein wieder verwischen. Ethische Plausibilisierungsmuster des Ayurveda im Westen

Ein Aspekt im Umbruch der deutschen Medizinlandschaft wird auf veränderte Überzeugungen zu Krankheit und Heilsein zurückgeführt. Beschreibungsebene dieses Wandels sind die Plausibilisierungsmuster von rhetorischen Strategien bis hin zu ästhetischen Selbstdarstellungen im Sektor ‚Alternativmedizin‘. Am Beispiel des Ayurveda werden wichtige Attraktoren und Prozesse der Glaubhaftmachung eines anderen Heilwissens aufgedeckt. Die analysierten Quellen, ayurvedische Teepackungen und ein mittelständisches Ayurveda-Zentrum, entpuppen Harmonie, Flexibilität und Ganzheitlichkeit, in der die leibseelische Ganzheit, die Individualität und die Einbettung in den größeren (kosmischen) Zusammenhang gewürdigt sind, als wichtige Elemente für die Ausbreitung des Ayurveda. Daraus ergibt sich ein methodisches Wissen über gesellschaftlichen Plausibilitätswechsel, vor dem medizinethische Einsichten zu gewinnen, zu rechtfertigen und in den hinein sie zu vermitteln und ‚glaubhaft‘ zu machen sind.

Abstract

Changes in the German health system are examined in front of altered beliefs about spiritual health and illness. The description focuses on rhetoric and aesthetic processes of plausibility gaining within the field of alternative medicines. An Ayurveda centre and ayurvedic tea packages serve as examples to analyse main attractors and the process of establishing ‘new’ medical knowledge: harmony, flexibility and the holistic approach taking into account the individuality of a person, her cosmological embeddedness and her psychosomatic unity have the most impact on the rise of Ayurveda and similar healing movements. The outcome of this article is a double one: a methodology of plausibility processes and the specific attractors of Ayurveda. Both of them are the background for medical ethics, its discursive societal context and the court in which medical ethics have to prove they are ‘plausible’.

Keywords: Ayurveda, healing, alternative medicine, spirituality

Ayurveda, Heilung, Alternativmedizin, Spiritualität

Umbrüche in der Medizinlandschaft

„Wir können auch von einer Spiritualisierung der modernen Medizin durch Ayurveda sprechen.“ www.dafam.de, Deutsche Akademie für Ayurveda-Medizin

Seit dem Wintersemester 2004/05 gibt es auch in Deutschland eine Ausbildung zum „Facharzt für Ayurvedische Medizin“ⁱ, und mit dem Entscheid des Bundesverfassungsgerichtes vom 2. März 2004 ist es erlaubt, geistiges Heilen ohne irgendeine medizinische Ausbildung zu praktizieren.ⁱⁱ Diese beiden Ereignisse werfen Licht auf aktuelle Entwicklungen in der bundesdeutschen Medizinlandschaft. Aus religionswissenschaftlicher Perspektive werden im Folgenden einige Attraktivitäts- und Plausibilisierungsmuster der ‚alternativen‘ Heilweisen dargelegt. Die Religionswissenschaft hat sich mit ihrer interdisziplinären, kulturwissenschaftlichen Wende seit den 80er Jahren auf die Beschreibung von Wandlungsprozessen ‚religiöser‘ Orientierungssysteme und der Ersetzung bzw. Verschiebung religiöser Topiken spezialisiert. Diese Etablierung neuer ethisch-medizinischer Muster wird am Quellenmaterial des deutschen Ayurveda erarbeitet. Die methodische Einleitung umreißt das ethische Diskursfeld als ein Feld, in dem neben Argumenten auch Attraktoren, und neben Folgenabschätzungen und Handlungsmustern auch assoziative Hintergründe wie Wellness, Glück und Ganzheit zusammenwirken. Diese Verzahnung von schulmedizinischen und ‚alternativ-medizinischen‘ Anbietern ist im gesellschaftlichen Diskurs nicht hintergebar. Gegenwärtig sind Transformationen im Gange über das, was als ‚heilend‘, ‚nachhaltig‘ und ‚gesund‘ gelten soll. Dabei geht es nicht so sehr um Geltungsansprüche, sondern vielmehr um Mehrheiten von Klienten/Patienten/Nutzern, um Verteilung oder wenigstens um Partizipation am Zugriff der Nutzer auf ein gemischtes Angebot. Dieses Aushandeln veränderter Plausibilitäten ist gerade in dem Maße virulent als medial eine Verknappung der ökonomischen Mittel des Gesundheitssystems bzw. eine Kostenexplosion im allopathischen Sektor präsentiert wird.

Ayurveda als „alternatives“ Heilungssystem: Plausibilisierungsmuster

Wie kommt es, dass ein altes, diffuses indisches Heilungssystem, das selbst in Indien von der britisch-kolonialen Schulmedizin und erstaunlicherweise der Homöopathie zeitweise fast gänzlich verdrängt war, in Deutschland und anderen westlichen Ländern seit einigen Jahren boomt? Was den Ayurveda im Westen so attraktiv macht, ist seine Aufmachung: er wird nicht lediglich als Medizin, sondern als spirituelles Sinnangebot offeriert. Dieses geht deutlich über Lifestyle und Wellness hinaus und in den Bereich transzendenter Welten und letzter Fragen hinein.

Im Folgenden wird untersucht, wie sich Ayurveda-Angebote vom Klinikaufenthalt bis zum Make-up plausibilisieren. Der Vorgang des Plausibilisierens, das ‚uns als sinnvoll Erscheinen‘, vollzieht sich über sehr unterschiedliche Strategien. Diese Strategien können bildmächtig oder sprachgewaltig, unterschwellig oder als Beiwerk daher kommen. Ihre Wirkung ist abhängig vom weiteren Überzeugungssystem des einzelnen, das sie verstärkt oder unglaubwürdiger macht. Eine Freundin, die Yoga macht, Nachbarn, die begeistert von der indischen Ayurvedakur zurückkommen, ein ‚typgerechter‘ Kristall als Geburtstagsgeschenk, - all dies verändert die Fruchtbarkeit der im Angebot befindlichen Strategien.

Eine beliebte Strategie ist z.B. der Bezug auf (natur)wissenschaftliche Erkenntnisse: Wenn selbst ein Schulmediziner in der Apothekerzeitung die Ayurveda-Behandlung anwendet oder empfiehlt, dann ist Ayurveda ‚abgesegnet‘ von dem Experten, der in diesem Bereich die Wissensmacht innehat. Eine andere Strategie der Plausibilisierung ist die Innovation einer Tradition, gleichsam eine attraktive Vorgeschichte, und schließlich ist die rhetorische Aufbereitung wesentlich für den Erfolg eines Wissens, für seinen Übergang von einer Überlieferung unter vielen zur faktischen Geltung. Zu den genannten drei Strategien stoßen viele weitere Einflussfaktoren hinzu: die besondere Persönlichkeit von Mediatoren, günstige oder ungünstige wirtschaftliche und juristische Bedingungen, ansprechende Produkte. Dass oder ob sich ein Phänomen, hier der Ayurveda, ausbreitet und durchsetzt, kann abstrakter als gelungene und häufig vollzogene Kommunikation beschrieben werden. Viel genauer müsste untersucht werden, wie diese Kommunikationswege verlaufen. Sind es Käufer oder Kranke, bei denen Ayurveda beginnt und weiterempfohlen wird? Verdrängen diese eine andere Faktizität oder Weltsicht in die hinteren Ränge, - so wie Nahrungsmittelmodes sich abwechseln (von Vollwert zu Trennkost)? Oder legen sie neue Kommunikationswege an, treten sozusagen in Leerstellen? Viele Fragen, von denen wir hier nur einigen nachgehen.

Deutsche Ayurveden sind immer von Traditionsbildung begleitet. Etwas, das so alt und gesättigt an Erfahrungswissen vieler Generationen ist, kann nicht ganz verkehrt sein. In den meisten Internetseiten von Ayurveda-Anbietern wird der Ayurveda als erstes über sein Alter vorgestellt, dann über die Region, aus der er stammt (Indien), und häufig werden die schriftlichen Quellen zum Ayurveda aufgezählt.ⁱⁱⁱ Die Geschichte ‚dazwischen‘, zwischen der Zeitenwende bis heute zum Tage des Kurangebotes, ist ausgeblendet. Die regionalen und sozio-geografischen Verzweigungen des Ayurveda und seine tiefe Umgestaltung durch mittelalterliche arabische Medizin und anderen Kulturtransfer gehören nicht zur Plausibilisierungsstrategie Tradition, sondern eher in das Unternehmen Wissenschaft. Die Veredelung des Ayurveda durch Alter, kombiniert mit der Aura eines Menschenbildes, in der Leib und Seele nicht getrennt sind, wirkt plausibilisierend. Eine Art Untermethode dieser Strategie Traditionsbildung ist das Synonymisieren. Schlüsselwörter der alten Tradition werden in Büchern, Broschüren und Webseiten zum Ayurveda mit Begriffen unserer Tradition ‚gleichgesetzt‘: Aura ist die Ausstrahlung eines Menschen, Chakren sind Nervenknötchenpunkte (für die populärwissenschaftliche Sprechweise) oder Energiezentren (für die Alltagssprachlichen unter uns), dosha ist ein Temperament oder Hauptcharakterzug usw.

Eine andere wichtige Strategie liegt darin, einen greifbaren und verstehbaren Ayurveda mit Wiedererkennungseffekt zu schaffen. Für diese Strategie der Praktikabilität darf der Ayurveda nicht zu komplex sein, sondern muss so übersichtlich dargereicht werden, dass ich mich an ihn erinnern kann. Schließlich sollte er, um praktikabel zu sein, für zentrale Anliegen des Zeitgeistes tauglich sein. Letzteres wird unter den Stichworten ‚Harmonie‘ und ‚individuell‘ verhandelt.

Noch eine religionswissenschaftliche Bemerkung zu diesen Strategien: sie sind als solche nichts Typisches für den Ayurveda, sondern können genauso gut z.B. am Christentum beobachtet werden. Typi-

ches kommt erst durch die materiale Topik hinein, indem eine bestimmte Tradition geschildert wird: Atlantis, das Heilige Römische Reich oder eine Königshinrichtung in Jerusalem. Der rhetorische Begriff der Strategie oder ‚Glaubhaftmachung‘ (*persuasio*) ist ein religionswissenschaftlicher Metabegriff zur Analyse von Diskursen des Überzeugens, Werbens, Informierens etc. Daher muss die Strategie auf der Objektebene, d.h. zwischen den Sprechern, Internetgestaltern, Gesprächspartnern, Lesern, als solche nicht erkannt oder willentlich eingesetzt werden, um eine Wirkung zu entfalten. Diese Wirkung kann verstärkt werden, wenn sie Hand in Hand mit einer Ästhetisierung geht. Je nach Geschmack des wahrnehmenden Nutzers und je nach Darbietung des heilenden Angebotes werden Assoziationen mit Wellness oder der Verlässlichkeit von keimfreien Räumen aufgerufen.

Die religionsproduktive Rückwirkung der Wissenschaft auf lebensweltliches Handeln

Auch manch ein Ansatz in den Wissenschaften kann Gegenstand der Religionsgeschichte werden. Wissenschaftliche Tätigkeit ist dann Objekt der religionswissenschaftlichen Untersuchung, wenn sie religionsproduktiv ist oder von religiösen Prämissen verdeckt ausgeht. Wissenschaftler können Mitspieler im religiösen Feld sein. Als beispielsweise Orientalisten erstmals Schriften des Veda durch Übersetzen zugänglich machten, entstand Ende des 19ten Jahrhunderts eine Art von Lesereligion. Und als Ethnologen Artefakte der Materialkultur (afrikanische Trommeln, Pfähle, Stickereien, Thronstühle...) in einer bestimmten historischen Phase ihrer Disziplin als Fetische oder Amulette bezeichneten, haben sie ‚primitive Religion‘ mitkonstruiert. Objekte wurden abgewertet und exotisiert. Diese Strategien, mit Fremdheit umzugehen und die eigenen Prämissen, wie (religiöse) Objekte auszusehen haben, hineinzulesen, sind mittlerweile erkannt. So können also wissenschaftliche Ergebnisse nicht nur Wissenschaftsgeschichte, sondern auch Teil der Religionsgeschichte sein.

Das gleiche gilt von der ‚Erforschung‘ des Ayurveda. Aus disparaten Jahrhunderten, Quellen und Kontexten wurden insbesondere in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts disparate Überlieferungen zu einem zusammenhängenden Ayurveda zusammengetragen. Dies geschah durch die Arbeit von Philologen, Indologen, Medizinethnologen usw.^{iv} Dabei wurden auch Leitlinien festgelegt, die es bis dahin in der so kanonisierten Form nicht gab - etwa die Gliederung des Ayurveda in drei Stränge (Diagnose, Anwendung, Ernährung) oder in acht medizinische Fachrichtungen und insbesondere die Aufnahme spiritueller Aussagen.

Neben und nach den Wissenschaftlern gibt es eine „zweite Generation“ von Ayurveda-Anwendern und Multiplikatoren. Das sind z.B. Leute, die sich mit asiatischen Spiritualitäten und Religionen beschäftigen haben, theoretisch und praktisch, reisend oder lesend, kultisch und schriftstellerisch oder durch die Gründung einer institutionellen Form (eines Vereins, eines Bildungshauses, einer Ausbildungseinheit usw.). Aus den Strategien wird deutlich, dass sie sich selbst (durch Wortnennung) im Bereich ‚alternativer‘, ‚ganzheitlicher‘, ‚komplementärer‘ Medizin ansiedeln. Zudem lauten weitere überaus wirksame und anziehende Zauberworte: ganzheitlich, individuell, alt und ehrwürdig, sinnlich.

Das ist auch der Grund, nicht von einer Medizin im westlichen Sinne zu reden und auch nicht den technischen, neutraler gemeinten medizinethnologischen Diskursbegriff „Heilungssystem“ zu verwenden, sondern deutschen Ayurveda in seinen mannigfachen Formen als „Heilsystem“ anzusprechen. Durch das breitenwirksame Medium Internet und durch eine spezialisierte Produktpalette ist die Rezeption und Konstruktion deutscher Ayurveden seit den 90er Jahren in der dritten Phase der Diversifikation angelangt. Damit ist gemeint, dass er sich in die bestehenden Sparten von Produktpaletten und therapeutischen oder medizinischen Dienstleistungen ausdifferenziert hat.

Teeschachteln als religionsgeschichtliche Quelle

In einer Gesellschaft, in der bis in die Illustrierten hinein ein Bewusstsein für ‚psychosomatische‘ Zusammenhänge besteht, - in einer solchen Gesellschaft ergänzen Ayurvedazentren die therapeutische Angebotspalette und machen manchmal auch den klassischen Seelsorgeformen den Rang streitig. Der moderne Mensch ist ein Konsument. So wird er zumindest von Ansätzen der neoklassischen Ökonomie ausgerufen und angesprochen. Die Ayurveda-Bewegung kommt sehr niedrigschwellig an diesen Konsumenten heran. Ayurvedische Tees gibt es in jedem Naturkostladen. Er ist zum beliebten Geburtstagsgeschenk avanciert. Was in den 80er Jahren der Yogi-Tee war als diffuses Hineinnehmen asiatischer Spiritualität ins deutsche Hier und Jetzt, das ist in den 90er Jahren ayurvedischer Tee, da er viel spezifischer in seiner Wirkweise ist. Die meist mit dem Tee gelieferte Tabelle zur eigenen Typbestimmung hilft das eigene Temperament zu bestimmen, um mir meinen fehlenden Stoff gezielt zuzuführen über die tägliche Dosis des rechten Tees. Auf diese Weise kann der Konsument seine ausgeglichene Art sichern, wenn nicht sogar sie wiederherstellen. Ayurveda vermag Wünsche und Bedürfnisse vieler Menschen aufzunehmen. In fast allen Popularisierungen wird er als Gleichgewichtslehre von drei Grundprinzipien, die in jedem Menschen wirken, dargeboten.

Im Folgenden wird eine relativ neuartige Quelle der Religionsforschung vorgestellt: Objekte anstelle von Texten. Lange war der Religionsbegriff selbst in der Religionswissenschaft durch ein protestantisches Religionsverständnis geprägt: Religion hat mit entrücktem Heiligen zu tun, mit dem Transzendenzbezug des Menschen, mit dem, was sich ihm entzieht und ihn unbedingt angeht. Dieses Religionsverständnis ist mittlerweile in seinen religiösen Voraussetzungen freigelegt, deren Verallgemeinerung unangemessen ist. Durch diese Ausrichtung auf das als wesentlich religiös Erachtete fiel die Materialkultur einer Religion aus dem Blickfeld. Es waren die Völkerkundler, die zu sammeln anfangen und Ende des 19ten Jahrhunderts Museen gründeten für ihre Objekte, die sie nebeneinander in Glasvitrinen legten. Es ist interessant zu beobachten, wie diese Form der Präsentation der Objekte einen transkulturellen Vergleich nahelegte und sehr schnell zu Ideen einer Menschheitsreligion führte, z. B

bei F.M. Müller. Über mehrere Einflüsse etablierten sich religiöse Objekte zu akzeptierten Quellen der Religionsgeschichte.

Die Ayurvedatee-Schachteln verschiedenster Firmen, die wir uns anschauen und für Rückschlüsse auf die Plausibilisierungsstrategien dieses Heilsystems verwenden, sind nochmals ein Sonderfall von religiösem Objekt. Denn Teetüten und Schachteln gehören zur „populären“ Kultur, eine Dimension der Kultur, die erst seit den 60er Jahren in Zuge der Cultural Studies, insbesondere der Birminghamer Schule, wissenschaftlich salonfähig wurde. Nicht nur Werbefachleute und Marketingpsychologen sollten sich mit solchen Produktgestaltungen beschäftigen, sondern auch Religionswissenschaftler. Unsere folgenden Beobachtungen und Ergebnisse werden gestützt von einer weiteren empirischen Basis durch Untersuchungen zu den Internetauftritten deutscher Ayurveda-Anbieter und zu den deutschsprachigen ayurvedischen Koch- und Ernährungsbüchern der letzten 15 Jahre.^v

Religionsgeschichtliche Herkunft der Regenbogenfarben

Die Farbgestaltung der Ayurvedatee-Packungen lockt mit den Spektralfarben des Regenbogens, wenn auch nicht schrill. Diese Farben haben wir, wenn sie im Kontext von Asien und Alternativszene auftauchen, als die Farben der Chakren deuten gelernt. Wenn auch noch Ganesh, der elefantenköpfige Gott, hinzukommt, dann ist das Flair komplett. Religionswissenschaftlich ist interessant, dass die Chakrenlehre nicht direkt asiatischen Quellen oder Überlieferungen entstammt, sondern von der westlichen Esoterik in jener Gestalt aufgegriffen wird, die Charles Leadbeater, ein Schüler Helena Blavatskys, ihr gegeben hat.^{vi} Ein Kapitel im ersten Band von *The Inner Life* aus dem Jahre 1910 und sein Buch *The Chakras* von 1927 formen die tantrische Chakrenlehre auf spezifische Weise um, die dann fast ausschließlich bis in heutige Veröffentlichungen der esoterischen Tradition hinein erkennbar bleibt, auch wenn niemand mehr Leadbeater als Quelle nennt.

Die Asienrezeption ist daher sehr komplex und vor allem vermittelt. Sie ist in vielen Elementen keine direkte Aufnahme heutigen Lebens und Vorstellens in Indien oder anderer asiatischer Länder. Auch wenn sie in der Imagination von Benutzern direkt an Asien anknüpft, so nimmt sie religionsgeschichtlich betrachtet ein Asienbild auf, das im Gefolge von Blavatskys Theosophie in der Europäischen Religionsgeschichte in der zweiten Hälfte des 19ten Jahrhunderts konstruiert wurde. Daran wirkte auch der Indologe und die Gründerfigur der Religionswissenschaft Friedrich Max Müller (1823-1900) mit, der als erster umfangreiches Material des Rigveda übersetzte und dem Westen zugänglich machte.

H. Blavatsky und Henry Steel Olcott nehmen die Chakren als Termini und über ein bestimmten Ritual durch ihren Kulturkontakt in Madras/Indien seit 1879 auf. Sie können auf das erste Englisch-Sanskrit-Wörterbuch von Monier-Williams von 1872 zurückgreifen. Doch erst durch Leadbeater und nicht durch die akademischere Darstellung von J. Woodroffe (1919) wird das westliche Chakrenverständnis konstituiert. Während in den tantrischen Texten nicht deutlich steht, ob Chakren ihre Realität im Körper oder in der Imagination mönchischer Meditationsübungen haben, schreibt Leadbeater ihnen somatische Realität zu, die im Hellsehen sichtbar sei. Wie schon bei Woodroffe wird auch von ihm die An-

zahl der Chakren auf sieben festgeschrieben. Das macht die Chakrenlehre wieder praktikabler. Für den Kontext des westlichen Ayurveda ist jedoch am entscheidendsten, dass Leadbeaters Chakrenbestimmung die Chakren für Heilsysteme tauglich machte: Chakren verbinden den grobstofflichen und die feinstofflichen Körper eines Menschen und stellen die Verknüpfung zur Lebenskraft des Universums dar. Dieser Austausch ist für das Wohlbefinden unabdingbar. Daher können nun Ungleichgewichte und Blockaden im Energiestrom aufgelöst werden durch bestimmte Arbeiten und Rituale an den Chakren. Übrigens wurde von Leadbeater durch die Einführung der technischen Energieredeweise für das Wirken der Chakren auch die von Woodroffes Darstellung noch erwähnte Hindu-Göttin Kundalini fallengelassen. Im Chakra haust nicht mehr ein impersonaler Aspekt einer Gesellin Shivas, sondern - auf dem neusten europäischen Stand -: Energie.

Eine in manchen Augen skurrile Rezeption erfährt die Chakren-Farbenlehre in Gabriel Cousens Klassiker der Ayurvedaliteratur *Spiritual Nutrition and the Rainbow Diet* (1986). Die Kerneinsicht der von Cousens propagierten ‚spirituellen Ernährung‘ ist der Zusammenhang zwischen der Farbe der Nahrung und den Farben des Chakrensystems. Farben oder Blutgruppen, - es ist zu beobachten, dass in den modernen Ernährungslehren die Vergleichsmuster, über die ein Verbund von ‚innerer Bestimmung‘, ‚individuellem Charaktertyp‘ oder ‚spiritueller Berufung‘ zur Komposition eines Menüs hergestellt werden, vielfältig sind. Ihre Plausibilisierung ist umso zugkräftiger, desto mehr sich eine Lebenspraxis anschließen lässt, desto mehr mediale Kanäle diese ‚Einsichten‘ verbreiten, desto ästhetischer ansprechender sie sich geben.

Was hier beispielhaft für die Chakrenlehre als Überlieferungslinie aufgezeigt wurde, gilt in gleichem Maße für die „Rezeption“ anderer wesentlicher Elemente außereuropäischer Religions- und Überzeugungssysteme (z.B. Yoga-Positionen, Karmavorstellungen). Die Chakrenfarben der Teeschachteln führen daher eine zu einem bestimmten Zeitpunkt der Europäischen Geistesgeschichte stattgefundene Rezeption und Stereotypenbildung fort, unter der Vorgabe, in Kulturkontakt mit Asien zu stehen. Diese Rezeptionswanderungen gehen so weit, dass selbst ein Yoga-Ashram in Indien westliche Erwartungen und das westliche Bild von Yogapraxis aufgenommen haben kann und plötzlich als indischen Yoga lehrt und darbietet. Diese in der Kulturwissenschaft Feedbackschleifen genannten kulturellen Transfers sind ein überaus wichtiges Arbeitsgebiet der Religionswissenschaft, das oft zu überraschenden Ergebnissen führt.

‚Harmonie‘ und ‚Individualitätshilfe‘

Neben den Chakrenfarben ist Harmonie ein hervorstechendes und werbendes Stichwort der Produktaufdrucke. Diese sind zwar wieder Texte, doch in der besonderen Gattung des Produktaufdruckes. Es fällt auf, dass zumindest in den Texten Harmonie zwischen mir und dem Kosmos oder Universum gemeint ist. Andere Menschen oder Tiere oder Nationen tauchen nicht auf. Da nun „Ich“ nach diesem Produktaufdruck ein Teil des Kosmos bin und nach dem typischen Moment westlicher Esoteriktradi-

on eine Entsprechung zwischen dem Mikro- und Makrokosmos besteht, wird dem Nutzer eine Möglichkeit gegeben, über Ausgeglichenheit mit sich diese Ausgeglichenheit auch im Ganzen herzustellen. Wir können uns dieses Verhältnis als Spiegelung vorstellen: „Ich bin ein Abbild des Universums“ (www.intensivleben.de) heißt es auf der Homepage der deutschen Ayurvedavertretung der indischen Sree Sankara Community.

Konflikt, Widerständigkeit und Ambivalenzen im Leben mit anderen Menschen werden ausgeblendet. Neben diesem charakteristischen Verständnis von Harmonie wird auch Individualität in typischer Weise ausgeführt. Kaum ein Ayurveda-Kochbuch, kaum ein Ayurveda-Kosmetik- oder Massagebuch vergisst, den individuellen Zugriff der ayurvedischen Anwendungen hervorzuheben. Jeder Mensch hat eine ihm eigentümliche Konstitution. Während beim Schulmediziner alle Menschen eine „Grippe“ haben oder „Bluthochdruck“, so ist Krankheit vor dem Ayurveda-Arzt eine Verschiebung der drei Grundelemente bezogen auf ihre „gesunde“ Ausgangskonstellation. Um Heilung zu erreichen, wird als Zielgröße das individuelle Zueinander der drei Prinzipien eines Menschen in Betracht gezogen. Daher erklärt sich, dass beim gleichen Bluthochdruck drei verschiedene Menschen drei verschiedene Mittel bekommen können. Es wird deutlich, dass sich der westliche Ayurveda ganz wesentlich darüber plausibilisiert, dass er die Individualität des Klienten berücksichtigt. Im Empfinden der Nutzer des Ayurveda werden sie intensiver einbezogen als unter der schulmedizinischen Rücksicht auf die Person, den Patienten. Entscheidend ist, dass sich Ayurveda-Anbieter mit diesem Verständnis von harmonisch und individuell darstellen und das auf viele eine attraktive und faszinierende Wirkung hat.

Interessant ist, dass es innerhalb der Kommerzialisierung der Ayurveda-Anbieter eine reflexive Richtung gibt. Dazu gehören solche, die diese Produktgestaltung des Heilungssystems sehen und dergestalt aufgreifen, dass sie sich davon wieder abgrenzen: „Authentischer Ayurveda“, mit diesem Slogan wirbt z.B. die Produktlinie www.ayurveda-balance.de (balance = Gleichgewicht!) auf einer Anzeigenleiste, sobald irgendeine Ayurveda-Suche bei der Internet-Suchmaschine google gestartet wird. Andere Anbieter nennen es „Original Ayurveda-Kuren“ (z.B. www.antakarana.de, www.ayurvedische-kur.de). Die Originalität bezieht sich nicht auf das Ursprungsland, da man die Kur auch in Osnabrück oder Spanien machen kann, sondern bringt die Plausibilisierung über ‚Alter‘ ins Spiel. Eine ebenfalls reflexive Aufbereitung des Ayurveda wirbt mit „Wahres Ayurveda statt ‚Ware‘ Ayurveda. Original in Indien und Deutschland“ (www.intensivleben.de). Und doch ist diese Reflexivierung nur die Spartenbildung eines weiteren Ayurveda innerhalb der Diversifikation seit den 90er Jahren, indem sie den Wettbewerb um die Standardisierung des Labels „Ayurvedisch“ und den Preiskampf spiegeln. Er geht mit der impliziten Abwertung anderer Anbieter einher.

Ein Ayurveda-Zentrum als Medium spiritueller Kommunikation

Kommen wir zu einem zweiten Medium der Kommunikation über spirituelle Orientierung: nicht Materialkultur, sondern eine Institution, das Ayurveda-Zentrum einer deutschen Stadt. Hier ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass Zentren in deutschen Städten überaus unterschiedlich sind, so dass die im Folgenden geschilderten Inhalte nicht verallgemeinert werden können. Weitere empirisch-sozialwissenschaftliche Forschungen müssten Vergleichsstudien zu den Mediatoren-Biographien der Gründer und Angestellten durchführen.

Wie vielfältig die Szene der an Ayurveda Interessierten ist, illustriert der Blick in ein religionswissenschaftliches Seminar an der Universität München im Sommer 2004: Von dreißig Studierenden waren drei in Ayurveda ausgebildet bzw. in Ausbildung. Eine Studentin war Ayurveda-Therapeutin im Ayurveda-Zentrum, eine Studentin hatte sich zwei „weise Frauen“ in Kerala/Indien ausgesucht, um bei ihnen bei einem erneuten Besuch in die Lehre zu gehen. Eine dritte, amerikanische Studentin war als Physiotherapeutin in einer Zusatzausbildung für ayurvedische Massage. Das zeigt sehr treffend auch die mehrschichtige westliche Rezeption: vom ayurvedischen Barfuß-Doktor über den indischen College-Doktor bis hin zu bereits allopathisch aufgearbeiteten Ayurveda-Systemen ist alles in unterschiedlichen Zentren und Berufsgruppen vertreten und organisiert.^{vii} Verbunden mit diesen unterschiedlichen Rezipientengruppen sind Ziel und Zweck der Aneignung sehr divergent.^{viii} Dieser Befund erhöht seine Komplexität, wenn die Klienten der diversen Ayurveda-Anwender, Ärzte und Mediatoren in die Betrachtung einbezogen werden. Ein paar Fallbeispiele sollen dies illustrieren und rezeptive Muster freilegen.

Die folgenden Einblicke und Informationen stammen aus dem Besuch eines großen Ayurveda-Zentrums, einem zweistündigen Gespräch mit der Geschäftsführerin, dem Internetauftritt des Instituts und dort ausliegenden Flyern.

Das Zentrum versteht unter Ayurveda eine Lebensphilosophie und Gesundheitslehre. Gesundheit zu erhalten und wiederherzustellen ist das erklärte Ziel in Anknüpfung an die WHO-Definition von Gesundheit. Ayurveda ist ausdrücklich keine Religion, auch wenn die Leiterin im Gespräch Parallelen zwischen christlichen und ayurvedischen Heilmitteln herstellt: Chrisam bei der Taufe und Krankensalbung sei dem Öl z.B. beim ayurvedischen Stirnölguss vergleichbar und auch Weihrauch enthalte einen psychogenen Stoff (THC) wie manche Ayurvedamittel. Dem Gebet komme im Kontext des Zentrums lediglich die Funktion zu, die Konzentration zu erhöhen.

Als Lebensphilosophie ist die Einbindung in die Natur dem Ayurveda ein betontes Anliegen. Sie geschieht in dem Bewusstsein, dass die Natürlichkeit dieser Bindung im städtisch-modernen Leben verloren wurde. Das Ethos des Zurückbringens und Freischaufelns der eigenen Wurzeln fällt auf. Ayurveda sei eine jahrtausende alte Heilkunst, die auf dem indischen Subkontinent (schon vor den Ariern) entstand. Doch findet eine Anknüpfung weniger an den heutigen Ayurveda statt als vielmehr an das im Ayurveda Bewahrte, das wir in Mitteleuropa auch als Wissen hatten und nun nicht mehr haben oder nur noch bruchstückhaft durch alte Klosterfrauen und Großmütter überliefert bekommen. In den Rezepturen werden daher auch manche Bestandteile mit Ingredienzien ersetzt, die zu unserer natürli-

chen Umgebung eines gemäßigten Klimas gehören. Diese Verknüpfung von indisch-ayurvedischen Elementen mit der örtlichen (hier: abendländischen) (Pflanzen)Heilkunde kehrt immer wieder. Und doch bleiben typisch ayurvedische Elemente bewahrt, um von einem Ayurvedischen Zentrum sprechen zu können: die Ansicht der Welt als eines Naturkreislaufes, die sechs Geschmäcker, Methoden der physischen Therapie wie die Reistuchmassage, die Synchronmassage, Marmapunkte und Panchakarma etc.

Den einzelnen in seiner individuellen Erscheinung wahrzunehmen und keine dogmatischen Lehren zu vertreten ist das Anziehende am Ayurveda in der Sicht der Gründerin und Leiterin des Zentrums. Zu beobachten und wahrzunehmen, was dem Klienten fehlt und was an Heilendem in der natürlichen Umgebung wächst, sind die ersten Schritte der Therapie. Die Leiterin erzählt von einem Ayurveda-Arzt (*vaidya*), der sich zur Anamnese an den Patienten hängt, ihn „umarmt“: Körpergeruch, Hauttemperatur, Herzschlag und vieles mehr wird auf diese taktile Weise erhoben. Auch in diesem Zusammenhang heißt es, dass wir als moderne Menschen größtenteils nicht mehr über das Gefühl verfügen, was uns gut tun würde. In einem Netz von Manipulationen bekommen wir dies nicht mehr mit. Die häufig im Ayurvedakontext anzutreffenden Typbestimmungen mit Fragebögen hält die Therapeutin dieses Zentrums für eine zweiseitige Sache: Zu leicht können sie benutzt werden, um auf diese Weise Konsumententypen zu ökonomischen Zwecken zu bilden, anstatt dem Ungleichgewicht des Klienten auf die Spur zu kommen. Im Zentrum werden die Fragebögen von manchen Angestellten dazu benutzt, den Klienten im Ruhe- und Wartebereich damit zu beschäftigen, dass er sich auf die Behandlung vorbereite. An dieser Stelle der Konsultationssequenz erhalten die Fragebögen somit eine primär vorbereitende Funktion und keine dogmatische. Der undogmatische Zugang des Ayurveda zeigt sich z.B. auch darin, dass es keine eigenständige ayurvedische Küche gibt. Auch Vegetarismus herrscht nicht vor. Wöchnerinnen und Kranken werden auch in alten Schriften Fleischgerichte verschrieben.

Ayurveda wird nicht als Religion erachtet. Er hat einen kosmologischen Bezug und betrifft das Leben von Menschen, Tieren und Pflanzen insgesamt, die über das Konzept Natur zusammengehören. Indischer Ayurveda wird in seiner Vielschichtigkeit und teilweisen Zerstrittenheit wahrgenommen. Auch weiß man um die gar nicht „sanften“ Behandlungen des Ayurveda in Indien und sieht die zeitliche Verkürzung und Anpassung z.B. der Kurlängen in Europa.

Die Initiatorin des besuchten Zentrums hat von indischen Ärzten in Deutschland ayurvedische Medizin gelernt. Es gehört zu diesem Lehrer-Schüler-Verhältnis, nach und nach eingeweiht zu werden. Ihre Großmutter im Bayerischen Wald war ein „Kräuterweibl“. Von „mütterlicherseits“ mit Kräutern als Kind vertraut, dann biographisch selbst den Bezug verloren, findet sie diesen nach einem stressigen PR-Job wieder, indem sie zum Ayurveda kommt. 1991/92 gründet sie mit Mitte dreißig ihr Institut, das anfänglich der Sektenszene zugerechnet wurde. Man mache etwas wie Gehirnwäsche. Mittlerweile hat das Institut Räume in der Innenstadt mit ungefähr 13 Angestellten. Die Angebote dienen hauptsächlich der Prävention. Aber auch eine Produktlinie, die aus juristischen Gründen nicht Heilmittel,

sondern Kosmetik genannt werden muss, zählt dazu. Ein weiteres Projekt der vierfachen Mutter sind die Sioux. Sie will die vom Aussterben bedrohten nordamerikanischen Lakota-Indianer unterstützen. Dazu wurde ein Hilfswerk in der Form eines Vereins begründet. Bei ihrer letzten Reise hat die Ayurveda-Therapeutin eine ayurvedische Diabetes-Diät für eine indianische Klinik entwickelt, in die Kräuter und Bestandteile der natürlichen nordamerikanischen Umgebung, der Badlands, integriert sind. So unternimmt sie es, die zunehmend hohe Sterblichkeitsrate dieser Indigenen zu senken.

Zur Klientel des Zentrums gehören auch viele Männer. Bei vielen Menschen seien Hemmungen erkennbar, sich nackt auf eine Liege zu legen. Einige weinen durch die „lösende“ Wirkung der Massagen und Güsse. „Blockaden werden gelöst“. Synchronmassagen (vierhändig von zwei TherapeutInnen) würden sehr selten gebucht. Die Leiterin des Zentrums vermutet, dass die Scham, den (alten) nackten Körper dem Blick von zwei Leuten auszusetzen, der Grund ist. Patienten, die schulmedizinisch als austherapiert diagnostiziert sind, können manche Anwendungen des Zentrums auch kassenärztlich abrechnen. Milderung der Beschwerden gehört neben der Prävention und Entspannung zu den Kernleistungen der Ayurveda-TherapeutInnen.

Interessant wäre auch der religionsästhetische Blick auf die Ausstattung der Läden und Räume deutscher Zentren und Kliniken für Ayurveda. Gibt es Ähnlichkeiten? Bildet sich ein ästhetischer Kanon der Selbstrepräsentation heraus, der von einem stereotypisierten Ayurveda zeugt? Wie wird geworben: über Palmenexotik wie von Reiseveranstaltern, über Gesundheit wie in Apotheken, über Fitness wie in Kraftstudios oder über spirituelle Poster mit Sinnsprüchen wie in christlichen Beratungsstellen? Vielleicht haben Ayurveda-Zentren auch eine neue Sparte der Selbstdarstellung entwickelt. Vielleicht aktualisieren die verwendeten Symbole ja auch andere bei uns im Hinterkopf liegende Assoziationswelten. Vielleicht wird eine symbolische Kombination von Heilung und Heil wachgerufen, die vorhandene westliche Religionsangebote nicht repräsentieren.

Der zivilreligiöse Staat vor Heilungsgottesdiensten neureligiöser Gruppen

Es ist jedoch nicht nur der Ayurveda, der aus der indisch-hinduistischen Geisteswelt aufgegriffen wird. Viele Traditionselemente und Ansichten aus der Yoga-Anthropologie finden sich auch in den verschiedensten neuen religiösen Gruppierungen, die sich überhaupt nicht als Wellness oder Alternativmedizin geben, sondern als religiöse Gemeinschaften mit spirituellem Heilen. Dieses weite Feld neureligiöser Bewegungen und Gruppierungen ist häufig mit Vorurteilen besetzt. Der Sektenbegriff wird oft verwendet, um die Gefährlichkeit und abwertend den Mangel eines Religionsstatus zu bezeichnen. In den 60er und 70er Jahren wurden in den Vereinigten Staaten, in den 80er Jahren in Deutschland hitzige Auseinandersetzungen um den rechtlichen Status und die politische Kontrolle des veränderten gesellschaftlichen Teilsystems Religion geführt. In den Vereinigten Staaten war von Gehirnwäsche, die ‚religiöse‘ Gruppen durchführten, die Rede. „Deprogrammierungen“, die manchmal

eine ‚Befreiung‘ eines Mitglieds dieser Gruppierungen über Kidnapping beinhaltete, waren eine geforderte Reaktion von Seiten des sogenannten „anti-cult-movements“. Für den Kontext dieses Aufsatzes ist interessant, dass die staatliche Kontrolle über die neureligiösen Gruppierungen in den USA über das Gesundheitssystem ausgeübt wurde.^{ix} Die frühesten Versuche einer sozialen Kontrolle hatten die Frage über den Umgang mit diesen ‚Psychosekten‘ noch dem Verbraucherschutz unterstellt. Sehr bald wurde die Überwachung solcher Gruppierungen jedoch in das mächtige amerikanische Gesundheitswesen und seine Administration eingegliedert. Man erachtete dazu die Mitgliedschaft in einer religiösen Gruppe als psychisches Gesundheitsproblem. Spiritualität wurde pathologisiert, um sie der Machtstruktur des Staates zugänglich zu machen.

In Deutschland sah die Entwicklung etwas anders aus.^x Insbesondere die Debatte um Scientology führt zur Einsetzung einer Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages, die einen Endbericht vorlegte (1998), in dem gerade für den medizinischen und therapeutischen Bereich einige Handlungsempfehlungen an den Gesetzgeber ausgesprochen wurden.^{xi} Insgesamt wurde die Gefährlichkeit der meisten neureligiösen Gruppen relativiert. Übereinstimmung mit den Werten und Rechten des Grundgesetzes wird als Norm in der Behandlung mit diesen Gruppen angemahnt. Darin drückt sich die zivilreligiöse Verfasstheit der bundesdeutschen Gesellschaft aus. Der Staat, meist in der Form eines Nationalstaates in der europäischen Geschichte, hat noch vor der Gründung der Demokratien partiell religiöse Orientierungsfunktionen und Sinnstiftungen übernommen. Dieser Übergang an Ordnungserhalt und –vorgabe an den Staat steht im Verbund mit einer Privatisierung des Religiösen beim einzelnen und den religiösen Organisationen. Der zivilreligiöse Staat ist unhintergebarer Rahmen für die politischen Äußerungs- und Aktionsoptionen religiöser Gruppierungen. Vor diesem Hintergrund, aus dem Religion und Politik aus den genannten historischen Prozessen heraus nicht deutlich zu trennen sind, ist religionswissenschaftlich zu bewerten, dass Organisationen im medizinischen und therapeutischen^{xii} Bereich Orientierungen mit weitgehenden anthropologischen und kosmologischen Geltungsaussagen erheben. Vor der erweiterten Religionstheorie mit ihrem Begriff der Zivilreligion ist es für die Religionswissenschaft daher unerheblich, ob die Plausibilitätsmuster in ‚religiöser‘ oder ‚medizinischer‘ Gestalt vorgebracht werden. Vor der geschilderten Konstellation von Religion und Politik wird auch deutlich, dass ‚medizinische‘ Konzepte in Konflikt, Konkurrenz oder Wettbewerb mit den zivilreligiösen gesellschaftlichen Werten als auch mit den explizit ‚religiösen‘ Werten des institutionalisierten religiösen gesellschaftlichen Teilsystems geraten können. Eine Gesellschaft kann Vorstellungen, die eigene Leitvorgaben zu Zugehörigkeit, Geschichte, Rechten, Zeit untergraben, in ihrem Inneren nicht zulassen. Sind die ‚neuartigen‘ Vorstellungen mit den zivilreligiösen zu vermitteln, bleibt noch der Plausibilisierungswettbewerb mit anderen Konzeptanbietern z.B. religiösen Organisationen oder Kirchen.

Als ein typisches Beispiel einer neureligiösen Gruppe mit Heilungspraxis sei die White Eagle Lodge angeführt.^{xiii} Diese Lodge ist insofern typisch als sie mehrere Traditionen der Religionsgeschichte verknüpft: Spiritismus, Christentum, Theosophie, Astrologie, nordamerikanisch-indianische Religion.

Gegründet von dem spiritistischen Medium Grace Cook in den 30er Jahren in London, kommt durch das Geistwesen, den „großen Bruder Weißer Adler“, einem indianischen Häuptling, der ihr die Botschaft ‚channelte‘, ein Element indianischer Stammesreligion hinein. Das Christuslicht leuchtet in jedem Menschen und es ist seine vorrangige Aufgabe, es alle drei Stunden auszusenden in die Welt, um friedvolle Prozesse zu unterstützen. Endziel ist, dass dieser göttliche Funke im Menschen bzw. sein Christuslicht, so stark wird, dass der physische Körper in einen unsterblichen Lichtkörper gewandelt wird. Auch Heilung ist Lichtarbeit. Sie geschieht durch Handauflegung in einem Heilungsgottesdienst durch speziell initiierte Heiler und Heilerinnen. Ein vorhergehendes Gespräch zwischen dem Heiler und dem Klient ist wichtiger Bestandteil. Zum Abschluss unterschreibt der Klient, dass er hingewiesen wurde, dass die Handauflegung keinen Arztbesuch ersetzt. Hiermit kommt man der neuen Rechtgebung nach. Die relevante hintergründige Lehre der Lodge speist sich aus vedischen Vorstellungen in der für die Chakrenlehre erwähnten vermittelten Gestalt durch die Theosophie. In den Büchern White Eagles wird der Zusammenhang der fein- und grobstofflichen Materie erläutert. Der Mensch hat verschiedene Körperhüllen, die funktional als auch phänomenal durch Farbwerte unterschieden sind.

Plausibilität wird in dieser und ähnlichen Gruppen auf mehreren Ebenen hergestellt: über den persönlichen Kontakt des Gespräches und die Vertrauenswürdigkeit des oder der Heilerin, über die Vorstellungen, hier vor allem die Vorstellung von der Entsprechung der fein- und grobstofflichen Welt und eines kontinuierlichen Übergangs derselben. Hilfreich können auch die Lehre von helfenden Geistwesen usw. sein.

Fazit

Ayurvedische Teepackungen, ein Ayurveda-Zentrum und eine neureligiöse Heilungspraxis geben einen stellvertretenden Einblick in eine typische Wandlung der Medizinlandschaft in Deutschland. Sie wäre ähnlich im Blick auf traditionelle Chinesische Medizin, Homöopathie, Akupunktur usw. zu beobachten. Über ökonomische Prozesse wie die Diversifikation der Ayurveda-Angebote, über die Standardisierung mit allopathisch angebotenen Ausbildungen und über neue mediale Kommunikationskanäle, allen voran das Internet, befindet sich die deutsche Alternativmedizinszene in einer tiefgreifenden Spezialisierung und Ausbreitung. Die Spiritualisierung der Heilung zu einem Heilsein verschafft dem Ayurveda dabei eine hohe Attraktivität. Leib-seelische Ganzheit und Individualität der Behandlung, Prävention, kosmische Harmonie und das Ausgreifen auf die komplette Lebensführung etwa durch ayurvedische Ernährung sind Merkmale, die auf den Sinn des menschlichen Lebens zielen. Sie gehen damit über die in der Moderne ausdifferenzierten Sektoren Medizin und Religion hinaus. Auf diese Weise verwischen in den derzeitigen Umbrüchen die Segmente Medizin und Heilsein wieder. Dabei ist es nicht das Christentum oder eine religiöse Gruppierung nach christlichem Religions-

verständnis, sondern die komplexe Rezeption und Konstruktion eines Ayurveda auf vielen Ebenen, die als Akteurin auftritt. Das ist neu. Diese sich deutlich abzeichnende Entwicklung sollte bei der anstehenden Umgestaltung des deutschen Gesundheitswesens berücksichtigt werden.

Was folgt daraus ethisch? Neben die ethisch-argumentativen Begründungsdiskurse eines ärztlichen Handelns treten zunehmend andersartige Plausibilisierungsdiskurse. Damit wächst die Herausforderung die in einer philosophischen Ethik fundierten, abstrakten und komplexen und damit relativ ‚unattraktiven‘ Einsichten ärztlichen Handelns gesellschaftlich zu vermitteln.

Diese Vermittlung läuft in der oft mit Säkularisierung bezeichneten oder als Entzauberung beklagten Gegenwart über veränderte Plausibilisierungsprozesse. Es war ein Ziel dieses Aufsatzes, beispielhaft an Ayurveda-Produkten und einer Einrichtung die Vielschichtigkeit und das Funktionieren der Plausibilisierung von Orientierungs- und Heilungswissen unter Bedingungen der Moderne vorzuführen. Es ist dieses methodische und religionsgeschichtliche Wissen, das die Gewinnung einer gesellschaftlich konsensfähigen Medizinethik nicht nur analysieren kann, indem es ‚Erfolge‘ schulmedizinisch ‚fragwürdiger‘ Methoden nachvollziehen kann sowie den ‚Plausibilitätsschwund‘ medizinischer Richtungen, sondern das auch als angewandtes Wissen Verständigung leistet, um divergierende Überzeugungen ins Gespräch zu bringen.

ⁱ An der Kerala Ayurveda Akademie in Castrop-Rauxel in Zusammenarbeit mit den Universitäten Witten-Herdecke, Münster und Bochum, finanziert durch das Land Nordrhein-Westfalen und die EU.

ⁱⁱ BVerfG, 1 BvR 784/03 vom 2.3.2004, Absatz-Nr. (1-22). In der Urteilsbegründung wird mit der Ferne des geistigen Heilens zu ärztlicher Hilfe argumentiert: „Ein Heiler, der spirituell wirkt und den religiösen Riten näher steht als der Medizin, weckt im Allgemeinen die Erwartung auf heilkundlichen Beistand schon gar nicht. (...) Hingegen dürften ganz andersartige, ergänzende Vorgehensweisen – wie beispielsweise die Krankensalbung, das Segnen oder das gemeinsame Gebet – wohl kaum den Eindruck erwecken, als handele es sich um einen Ersatz für medizinische Betreuung“ (Abs.-Nr. 14). Die Volksgesundheit sei daher durch Handauflegungen nicht gefährdet und die freie Berufswahl des Heilers ein grundgesetzlich verbürgter Wert. Diese Urteilsprechung displausibilisiert jeden wissenschaftlichen und physiologisch wirkmächtigen Anspruch geistigen Heilens. Sie schafft damit die Ambivalenz, ‚alternative‘ Formen des Heilens zuzulassen und ihnen gleichzeitig das ‚tatsächliche‘ medizinisch-wirksame Heilen abzuspochen. Das Urteil wurde vom Dachverband Geistiges Heilen e.V. als Erfolg gefeiert. Die Abstandsregel des geistigen Heilens zum ärztlichen Heilen jedoch trifft nach meiner Analyse vielfältiger Quellen nicht das Selbstverständnis vieler auf diesem Gebiet Praktizierenden.

ⁱⁱⁱ Zu den historischen Phasen einer Aufnahme des Ayurveda in Deutschland: A. KOCH 2005a.

^{iv} Vgl. A. KOCH (Anm. 3) das semantische Cluster in den aktuellen Internet-Selbstdarstellungen der wichtigsten zehn deutschen Ayurveda-Anbieter enthält die Elemente: a) Authentisierung des Angebots, b) Ursprung und Datierung des Ayurveda, c) Kennzeichnung des Ayurveda als ‚sanft‘, ‚komplementär‘ etc., d) Elementenlehre und Tri-Dosha-Lehre, e) Konstitutionstypen, f) Krankheitsverständnis über Gleichgewichtslehre usw.

^v A. Koch 2005a, 2005b.

^{vi} Zu weiteren historischen Details s. O. HAMMER, 2001, 181-197.

^{vii} Deutsche Akademie für Ayurveda-Medizin, Berlin; Verband Europäischer Ayurveda-Therapeuten, Mahindra-Institut in Birstein/Taunus; Deutsche Ayurveda Akademie, Regensburg usw.

^{viii} Sozialwissenschaftlich-empirische Analyse des ärztlichen Hintergrundes durch den Medizinsoziologen R. FRANK 2004.

^{ix} J.T. RICHARDSON 2004.

^x Einen Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen seit dem Grundgesetz von 1949 gibt B. SCHÖN 2001.

^{xi} DEUTSCHER BUNDESTAG 1998a (im Internet unter <http://www.cesnur.org/testi/endber/KA1.htm>) und 1998b.

^{xii} Zur Lebenshilfe-Gesetzgebung s. auch S. MURKEN 2002.

^{xiii} Homepage: <http://www.whiteeagle.com>, s. a. WHITE EAGLE, Das große Heilungsbuch.

Literatur

DEUTSCHER BUNDESTAG, Referat Öffentlichkeitsarbeit Hg., Endbericht der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“. Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1998a.

DEUTSCHER BUNDESTAG, Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ Hg., Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen. Forschungsprojekte und Gutachten der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“, Hamm 1998b.

FRANK, ROBERT, Globalisierung ‚alternativer‘ Medizin. Homöopathie und Ayurveda in Deutschland und Indien, Bielefeld 2004.

HAMMER, OLAV, Claiming Knowledge. From Theosophy to New Age, Leiden 2001.

KOCH, ANNE, Spiritualisierung eines Heilwissens im lokalen religiösen Feld? Zur Formierung deutscher Ayurveden, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft 13.1 (2005a).

KOCH, ANNE, Zur religiösen Codierung moderner Ernährung – Ayurvedische Koch- und Ernährungsbücher als Lebensratgeber, in: ZRGG 58.3 (2005b).

MURKEN, SEBASTIAN, Heil und Heilung aus religionswissenschaftlicher und rechtlicher Sicht. Zur Diskussion um ein Gesetz zur Regelung ‚gewerblicher Lebensbewältigungshilfe‘, in: Klinkhammer, Gritt, Frick, T. Hg., Religionen und Recht, Marburg 2002.

RICHARDSON, JAMES T., Legal Dimensions of New Religions, in: Lewis, J. R. ed., The Oxford Handbook of New Religious Movements, Oxford 2004, 163-183.

SCHÖN, BRIGITTE, New religions in Germany: The Publicity of the Public Square, in: Nova religio 4 (2001): 266-274.